

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Wertsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M. durch Boten in Remberg
M. in Remben, Tottle, Buball, Merig, Gommio und Gödly M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Zeilspalten Kopypresse oder deren Raum Pfg. die
Zeilspalten Kellernagel: Pfg. Beilagen: Pfg für das Fundort, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr.
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatslich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Petit-Zeile 15, Kellernagel 40 Pfennige

Nr. 22 Remberg, Sonnabend, den 19. Februar 1927 29 Jahrg.

Die Einlage des Provinziallandtages.

Der Provinziallandtag der Provinz Sachsen wird voraussichtlich am 15. März d. S., vormittags 11 Uhr, an seiner 42. Sitzung zusammenzutreten. Es ist vom Provinziallandtag in Aussicht genommen, daß bereits am 14. März die Festhaltungsbekanntmachung über die Höhe der Provinziallandtagsbeiträge mit der Durchsetzung der Festhaltungsbekanntmachung beginnt. Am 19. März soll der Landtag verhandelt werden, in der Woche vom 21. bis 26. März wichtige Staatsrats-Sitzungen stattfinden, an denen mehrere Mitglieder des Provinziallandtages teilnehmen müssen. Am 28. März sollen die Sitzungen wieder aufgenommen werden.

Die Aufgaben für die Zukunft sind bereits in den vorliegenden Protokollen angegeben, mit denen sich der Provinziallandtag in beschließender Weise befaßt. Zunächst wird in einer Durchsicht die Realisationsfrage, die der Verlegung der Provinzialverwaltung (einstufig) hinsichtlich der Kosten abgemessen. Die eine Verlegung nach Magdeburg oder Halle in sich schließen würde. Der bestehende Antrag, über den wir schon berichtet haben, lautet wie folgt:

1. befristet, daß der Sitz der Provinzialverwaltung von Verlegung in eine der beiden größten Städte der Provinz verlegt wird.
2. die von beiden Städten gemachten Angebote auf losenlose Uebernahme von Grundstücken und Bereitstellung von Mietwohnungen für Beamte und Angestellte für den Fall ihrer Verlegung anzunehmen.
3. bestimmen, ob die Verlegung nach Magdeburg oder Halle verlegt werden soll.
4. den Provinziallandtag zu beauftragen, dem im Frühjahr 1928 zusammenzutretenden Provinziallandtag Pläne für die erforderlichen Neubauten vorzulegen.
5. dem Provinziallandtag zu empfehlen, die hierfür erforderlichen Mittel rechtzeitig anzufordern und auf eine für den Bau neuer Provinzialgebäude aufzunehmende Anleihe vorzuschreiben zu lassen.

Der Provinziallandtag.
S. A.: Der Landeshaupmann. Sauer.

Wie von unsterklicher Seite verlautet, wird sich der Provinziallandtag mit einer Vorlage zu beschäftigen haben, die den Werten des Mittelstandes betrifft. Die Provinz will sich bereit erklären, von 1. April ab auf 10 Jahre Zinsfuß von 2 Prozent zu überheben. Es handelt sich um einen jährlichen Betrag von 252.000 Mark.

In der vom Landeshaupmann der Provinz Sachsen herausgegebenen Denkschrift über die Kosten der Verlegung der Provinzialverwaltung findet sich ein Abschnitt, der bisher als lange Ausführungen die Notwendigkeit darlegt, daß man den Steuerzahlern die Kosten der Verlegung jetzt nicht auferlegen darf. Es heißt darin wörtlich:

„Der Provinzialverband hat im Kalenderjahr 1926 auf Grund von Beschlüssen mehrerer Landtage nominal rund 9 Millionen Reichsmark Provinzialanleihe ausgeben müssen, ungenügend die Beträge, die für Zwecke der Provinzialverwaltung emittiert wurden. Freier haben wir im vergangenen Jahre für außerordentliche Strafbekämpfungen zur Entlastung des Arbeitsmarktes 4 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt, die auf Anleihe genommen werden sollen, sobald der Landtag seine Zustimmung gegeben hat. Anlässlich dieser Summe mußten wir für die Geltung der Schäden der Hochwasserkatastrophen des letzten Sommers aufwenden, auch für diesen Betrag haben wir den Landtag um Bewilligung einer Anleihe gebeten. Welche Anleihe in Verbindung mit dem höchsten Ertragsdollarium werden uns zuziehen, im Jahre 1927 etwa 10 Millionen Provinzialanleihe auszugeben. Außerdem wird aber der Landtag voraussichtlich noch mehr als das gleiche Betrag für eine neue Provinzialanleihe auszugeben. Außerdem werden die Provinzialanleihe und Staatsanleihe zur Verfügung stellen müssen, die freilich nicht zum größten Teil sofort durch Anleihe beschafft zu werden brauchen.“

Einschließlich der 9-Millionen-Anleihe von 1926 sollen also mindestens 36 Millionen auf dem Anleihewege beschafft

werden. Diese außerordentlich schwere Schuldenlast wird dazu beitragen, daß die Provinzialanleihe auf Jahrzehnte hinaus die Last der Städte und Kreise belastet und die Realisationshöhe beeinträchtigt, so daß es von dem Provinziallandtagsabgeordneten wird erwartet werden können, daß sie für die Verlegung angeforderten 4,2 Millionen (die sich durch Verzinsung und Tilgung auf eine Endsumme von 10 bis 11 1/2 Millionen stellen) freistehen werden.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 18. Februar 1927.

* Verklügelte Wade. (Sonnabendbesprechung) Wie Menschen — soweit wir wächtig gewohnt sind, unseren Daseinsgang ständig mit fortwährenden Ängsten zu befechten, — wandern wir ab, welche Wege Wade unser Lebensweg geht. Da steht durchaus die gerade Entwicklungslinie, wie wir sie uns in unseren Wünschen und Hoffnungen vorstellen, die wir uns im Leben halten können, um sie bis zum Ziele in gleichmäßiger gerader Linie zu durchlaufen. Wenn ein Mensch an dem Punkte seiner Entwicklung gelangt ist, wo es sich entscheidet, welches Lebensziel er sich setzt, dann liegt auch sein Weg klar ausgebreitet vor ihm. Meistens blühen beständig dem Schritt, aber siehe — je länger er überlebt, um so größer wird die Enttäuschung. Der aufgesetzte so gradlinige Pfad verliert sich ins Unerwartete, führt durch Täler und Höhen, macht Umwege, verläuft gar in Sand und bietet allerlei Hindernisse. Man hat eine halbe Meile über das Ziel hinaus in den Augen und sieht gar, von überhöher Enttäuschung erweckt, frohlos am Wegeand zu Boden. / Nicht so der gläubige Christ. Auch er sieht von Bergeshöhe herab das Ziel seines Lebens vor Augen. Auch er weiß, daß der Weg vor ihm hindurch führt, gleichsam gradlinig verläuft. Aber er kommt nicht die Höhe des Lebensweges, läßt sich ruhig führen und verliert auch dann, wenn sich einmal ein Hindernis vor ihm verdeckt oder Schwierigkeiten über ihm herabdrücken, nicht den Fuß vom Wege. / Es ist etwas ungewohntes, das Leben im Vertrauen in die Barmherzigkeit Gottes zu leben. In ihm triumphiert die Gewißheit, daß alles, was vor unseren Augen herbeikommt, bei Gott wohlhalten ist und nur zu unserem Heile dient. Wie auf der Rückseite eines Teppichs die bunten Fäden wie durchsichtige Glasfäden, auf seiner Vorderseite aber wie ein weiches, dunkelrotes Material liegen, so muß auch unser Leben über ein großes Hindernis zum Ziel, sich zum Schluß als ein harmonisches Gebilde erweisen. Und in solcher Zuversicht bewahrt sich der Glaube, der mit dem Dichter des Lebens spricht: „Es kann mir nichts geschehen, als was Gott hat rechen und was mir nützlich ist.“

Die Beklagte feiert unserer Schule am gestrigen Abend nach einem schönen Besuche. Wir kommen darauf noch später zurück.

Auf das am Sonnabend in der Weintraube stattfindende Rosikfest der Männer-Landesverband sei auch an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Freizug waren die Turner in dieser Woche am Werke, haben Wiesel- und Schiedmann, Bannschicht, u. v. a. erwidert, auch ein großes Hindernis ist aufgesetzt worden, so daß der bereits besetzte Weintrauben-Saal zu einem richtigen Festplatz in höchster Umwandlung worden ist. Zwei Kapellen werden zum Tanz aufspielen, die Dorfkapelle „Zum Felsenstein“ zum Soldaten-Trioleffest einladen und im übrigen wird das Festkomitee durch Ueberwachungen aller Art, großer Kampion-Bolosalle usw. für die Unterhaltung der Besucher des Sommerfestes Sorge tragen.

Freitag, 12. Februar. Eine Hauptkrankheit, deren Entstehungsursache völlig unbekannt ist, tritt jetzt in unserer Stadt auf, das Nisselieber, bei welchem sich am Körper des Menschen unregelmäßige, rote, rote, vereinzelt oder dicht beisammen liegende Quaddeln bilden. Die Krankheit beschränkt sich im Einzelfalle auf einige Tage, sobald bei der schnellen Genesung ärztliche Hilfe meist nicht in Anspruch genommen wird.

Bad Schmiedeberg, 15. Febr. Das Wolzinger „Waldschlößchen“ soll verkauft werden. Das Stadiordeordnungsamt beschloß das „Waldschlößchen“ für den 1. 3. selbst geachteten Preis von 10000 RM zum Verkauf anzubieten, da die Kosten der Erhaltung des Grundstückes durch die Stadt niemals gedeckt werden können.

Vretlin, 13. Februar. Die beiden entwichenen Schwerverbrecher Adam und Weg sind in der Nähe von Gröben ergriffen und der Strafhaft Lichtburg zugeführt, während nach Mayer und Zank noch gefolgt wird. Die beiden Festgenommenen tragen Dietriche bei sich und über die Bewachung in Lichtburg brauchen sie sich recht herzlich aus. Wie der „Waldschlößchen“ Festbesuch“ hierzu mittel, hat sich der Präsident des Strafvollzugsamts in Nürnberg nach der Strafhaft Lichtburg ergeben, um an dem Ort und Stelle den Sachverhalt anzufassen und insbesondere zu prüfen, welche Maßnahmen zur Verhütung der Entlassungen und zuflüchtigen Verhütung von Wiederholungen zu treffen sind.

Torgau, 15. Februar. (Große Einbrecher). Zwei der Ausbrecher aus dem Lichtburger Buchhaus, die sich im Langenbach Wald verbergen hielten, konnten von der Polizei eingefangen werden. Es handelt sich um den zu lebenslänglichem Buchhaus verurteilten Adam und den Einbrecher Weg. Zwei weitere sind noch flüchtig.

Stettin, 12. Februar. (Das Meisterjubiläum). Ein dreijähriger Vorgang wird hier viel belacht. Da hat ein tieferer Schlossmeister mit seinem Freundem am Stammtisch und erzählte ihnen im III, daß er heute eigentlich sein fünfzigjähriges Meisterjubiläum feiern könne. Bisher sei er erst fünf fünf Jahre Schlossmeister, aber er habe zuvor 20 Jahre als Werkmeister in einer Maschinenfabrik gearbeitet, macht zusammen 25 Jahre. Die Freunde gingen sofort auf den III ein und veranlaßten den „Zubilar“, zunächst einmal ein paar Randes anzugeben. Schließlich hatten sie ihn unter dem Tisch getrunken. Dann begaben sie sich nachsicherweise zu seinem Haus, dessen Aushängeschild, einen großen Schilde, sie mit „G. H. Schmidt“ beschriftet. Von Bordbergebenen befragt, warum sie das machen, erwiderte sie, daß bei der Festmahl zum Silbernen Meisterjubiläum des Geschäftsinhabers. An anderen Morgen war die Tafel des „Zubilar“ im ganzen Dorfchen bekannt, in der Ortskirche wurde sie mitgeteilt, und die Stadteverwaltung ließ dem Zubilar ein Glückwunschschreiben überreichen. Auch noch meldeten sich viele Gratulanten. Der Zubilar machte zunächst schüchternen Versuche, den Jertum aufzuklären, dann aber er sich in das Unvermeidliche und bemerzte die zahlreichen Gäste unter heimlichen Flüstern.

Halle. (Der Dieb mit der Uhr.) In einem Gasthaus steht ein Gast — man sollte es nicht für möglich halten — die Uhr vor der Wand. Viel Glück hatte er allerdings mit seiner Wente nicht. Gerade als er aus dem Fenster schaute, koste die Uhr zum Schlage aus. Eine Kleinfinger schmeißte sie ihr hinein und merkte sofort, was die Glocke geschlagen hatte. Der Dieb verdunderte ohne Uhr. Es lohnt sich eben nicht, Uhren eine Stunde zu früh zu fehlen.

Schmid. (Mit Juder gebüht) Ein „fälsches“ Mißgeschick passierte unsere Knecht in Thalheim. Dieser war beauftragt worden, Jünger, der in großen Stücken in einer Schürze hand, anzuführen. Im Arbeitsfeld erwachte der Knecht aber auch einen Doppelknecht Jünger und streute ihn fleißig mit auf das Feld. Das Mißgeschick wurde erst entdeckt, als der Hausfrau der Jünger ausgegangen war.

Kirchliche Nachrichten.

- Sonnabend, den 20. Februar. (Grazegelmä). Kollekte für kirchliche Jugendpflege.
- 1. Remberg.
- Borm. 9 Uhr: Beichte.
- Borm. 1/10 Uhr: Gottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls. Pfarrer Gommio.
- 2. Gommio.
- Borm. 1/2 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Meyer.

Landeskirchliche Gemeinschaft

Sonnabend, den 19. Februar, abends 8 Uhr
Bibelstunde
im Bürgeraal.

Ferkel

4 Wochen alt, abzugeben
Wittenbergerstr. 22

Die Deckkastenbeiträge vom Stadtfeld

sind bis 20. d. Mts., à ha 1.— M beim Unterzeichneten einzuzahlen.
Inventarist A. Strensch.

Buchführungsarbeiten

sowie Abschlüsse und Regelungen von Steuerangelegenheiten übernimmt

H. Reich, Wittenberg, Gr. Friedrichstr. 5a

Persil

bleibt

Zwangsvorversteigerung

Dienstag, den 22. Februar, mittags 12 Uhr versteigere ich in Remberg vor dem Ratsherrn meißelnd gegen sofortige Barzahlung

1 Fleischerwagen

(Eisenburger).
Schulzow, Vollziehungsbeamte

Die soziale Wohlfahrtsrente.

(Von unserem sozialpolitischen Mitarbeiter.)

Da es für die wirkungsvolle Arbeit der öffentlichen Wohlfahrtspflege durchaus notwendig ist, daß die Anstalten und Einrichtungen der freien und kirchlichen Wohlfahrtspflege, denen die Erfüllung wertvoller Aufgaben in diesem Gebiete obliegt, nicht durch Mangel an Mitteln in ihrer Leistung mehr als je erforderlicher Tätigkeit gehindert würden, hat der § 27 des Anleiheausführungsgesetzes bestimmt, daß diese, sowie auch die Anstalten und Einrichtungen zur Förderung wissenschaftlicher Ausbildung und Fortbildung, sofern ihnen Ausleihungsrechte, die sie als Anleihebesitzer erlangt haben, zuweisen, eine Wohlfahrtsrente erhalten. Genauere Ausführungsbestimmungen dazu brachte die dritte Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Abführung öffentlicher Mittel vom 4. 12. 1926, die zwischen einer sozialen und einer kulturellen Wohlfahrtsrente unterscheidet.

Da der erwähnte Paragraph des Anleiheausführungsgesetzes den Begriff der Wohlfahrtsrenten nur sehr unklar zum Ausdruck brachte, so bestand eine der Hauptaufgaben der neuen Ausführungsverordnung in der genaueren Begrenzung des Kreises der für die soziale Wohlfahrtsrente in Betracht kommenden Körperschaften. Nach ihr ist „Wohlfahrtspflege“ die planmäßige zum Wohle der Allgemeinheit und nicht des Gewerbes oder sonstigen Zwecken dienende, aber nicht durch gewerbliche Wirtschaften, abgesehen vom Gesetze dazu berufen zu sein, wobei die Einrichtungen kirchlicher Art unter die freien Wohlfahrtsrenten subsumiert werden. Die Begriffsbestimmung: „die Aufgabe der öffentlichen Wohlfahrtspflege erfüllen“ soll nicht auf den Begriff des öffentlichen Interesses abgestellt sein, sondern darauf, was zum Aufgabenkreis irgend eines Trägers der öffentlichen Wohlfahrtspflege (Staat, Land, Gemeinde) gehört.

Eine recht bedeutende Einengung des Kreises der für die soziale Wohlfahrtsrente in Betracht kommenden Organismen bringt der § 8 der Ausführungsverordnung, der die Frage der Befähigung zum „Zweckvermögen“ regelt. Danach wird für die zu ihnen gehörenden Ausleihungsrechte nur unter der Voraussetzung einer Wohlfahrtsrente gewährt, daß das vorhandene Zweckvermögen ausschließlich aus Zuwendungen oder den Erträgen der Zuwendungen besteht und diese nicht zur Wohlfahrtspflege gewidmet zu sein brauchen. Auch darf als Zweckvermögen nicht nur allgemein die „interklassische Hilfsbedürftigkeit“ oder „niedere Gruppen“ dabei gemeint werden, sondern ein bestimmter Zweck bezeichnet sein. Weitere Voraussetzung ist, daß die Verwendung nicht an wohlfahrtsrechtliche Vorschriften gebunden und das Zweckvermögen am 15. Juli 1925 von dem sonstigen Vermögen des Trägers der öffentlichen Wohlfahrtspflege getrennt verwaltet gewesen ist. Die Fälle, in denen Sitzungen, die von einem Träger der öffentlichen Wohlfahrtspflege errichtet oder ihm gewährt sind, zum Zweck der sozialen Wohlfahrtsrente berechtigt sind, sind hierdurch nicht mehr zahlreich. Danach kann es z. B. bei Stipendienleistungen zweifelhaft sein, ob sie zum Erhalten der Wohlfahrtsrente berechtigt sind, obwohl das soziale Bedürfnis gerade hier sehr groß ist.

Die Höhe der sozialen Wohlfahrtsrente, die auf je 100 Nm. Kennbetrag entfällt, liegt noch nicht fest. Sie wird von der Reichsregierung auf Grund der von der Reichsfinanzverwaltung aufzustellenden Unterlagen bestimmt. Die Wohlfahrtsrenten laufen ab 1. April 1926 bis zum 31. März 1931, und in der Zeit, in der eine soziale Wohlfahrtsrente gewährt wird, nimmt das Ausleihungsrecht, auf Grund dessen die Rente gewährt wird, an der Forderung der Ausleihungsrechte nicht teil, doch liegt das Ausleihungsrecht mit dem Erlöschen der Wohlfahrtsrente wieder auf. Es werden Ausschüsse für die soziale Wohlfahrtsrente

gebildet, der ein Vorschlag vorzulegen. Der Antrag auf Gewährung einer sozialen Wohlfahrtsrente ist bei dem Ausfuhr, in dessen Bezirk der Antragsteller seinen Wohnsitz hat, zu stellen, und zwar hat dies in der Zeit vom 1. Februar bis zum 30. April 1927 zu geschehen. In dem Antrag sind u. a. die Ausleihungsrechte, auf Grund deren die Rente beantragt wird, nach ihrem Kennbetrag und ihrer Nummer anzugeben. Gegen abtrocknende Entschädigung ist Beschwerde binnen zwei Wochen zulässig, über die der Vorschlag dann endgültig entscheidet.

Das Tanager-Problem.

Für die Stimmung, in der Frankreich in die Verhandlungen mit Spanien wegen der Lösung der Tanagerfrage hineingeht, sind die Auslassungen des sonst in Fragen der französischen Außenpolitik verdinglichungsfeindlichen „Deuxième“, das aber diesmal einen ungewöhnlich scharfen Ton ansetzt, kennzeichnend. „Es ist seitens Frankreichs“, schreibt das Blatt, „nur eine Lebenswürdigkeit, wenn es den spanischen Vorschlag, zu verhandeln, überhaupt angenommen hat, da das heute geltende Tanagerstatut, das von Spanien 1925 mit unterzeichnet wurde, vertragsmäßig bis 1935 in Kraft bleiben sollte.“ Der Grund dieser „Lebenswürdigkeit“ ist übrigens nicht schwer zu durchschauen. Spanien war ja immerhin ein Bundesgenosse in dem vor kurzem überstandenen Maroffkrieg; wengelt gerade der Umstand, daß Spanien ja fast nach der mitbewollten Beendigung dieses Krieges bereits seine Ansprüche in Nordafrika erhebt, in Frankreich offensichtlich böses Blut macht. Ja, das Blatt der französischen Radikalen nennt es indigniert „eine unverdächtige Exprollung“, wie die spanische Regierung, sekundiert durch ihre Zeitungen „El Debats“, „Noticiero del Lunes“ und „Nacion“, neuerdings ihre Ansprüche durch Drohungen (weil die spanischen Truppen aus Maroffo heranzuziehen) unterfiehlt. Man darf festlich an dem Ernst einer solchen Drohung billig zweifeln, deren Verwirklichung doch die Position der Spanier in Maroffo statt der angebotenen Stärkung nur schwächen würde. Die spanische Presse begnügt sich übrigens nicht mit der Polemik gegen Frankreich, sondern versucht auch, auf England, das ja bekanntlich in der Tanagerfrage auf Seiten Frankreichs und auf dem Boden des Statuts von 1923 steht, einen Einfluß auszuüben. So schrieb neuerdings der „Noticiero del Lunes“ in Erwähnung auf die „widerwärtigen Absichten Englands an einer dauernden Neutralität Tangers bezogen, eine „permanente Neutralität“ könnte gerade durch das direkte spanische Protektorat über das Tanagergebiet erzielt werden (?) — ein Argument, das das englische, wegen der Nähe Gibraltar's so wichtige, Mittelraum wohl kaum versagen könnte. Eine plausiblere Beweisführung bringt die „Nacion“, „Niemand kann“, so schreibt das spanische Blatt, „eine Verwahrung zu sein, die vorbeschriebenen Verletzungen der Neutralität, die Frankreichs Interessen haben. Statt einer unzulässigen Verwahrung durch Mächte, die an Maroffo interessiert sind, lieber schon eine gänzlich fremde Verwahrung, ausgeübt etwa durch einen Schweizer oder einen Rumänen.“ Frankreichs Interesse wird hingegen angegeben, daß das gegenwärtige Tanagerstatut wohl der Verbesserung fähig sei, und zwar zugunsten Spaniens durch Erweiterung dessen administrativer Rechte wohl abgeändert werden könnte. „Allein weiter zu gehen ist unmöglich.“

Diese Auslassungen dürften zweifellos den Standpunkt wiedergeben, den auch die französische Regierung und insbesondere Briand in der Tanagerfrage einnimmt. Was das Blatt weiter sagt, ist auf sein eigenes Konto zu setzen, ist aber doch für die streitbare Stimmung charakteristisch: „Ein Rumäne oder Schweizer als Vertrauensmann des Völkerbundes soll Jordan Tanager regieren. Derselben Völkerbund, aus dem Spanien seine Delegierten zurückgezogen hat.“ Eine solche Lösung wäre aber auch gegen die Vertragsregeln, die französisch-englisch dem Statut von Maroffo eingetragten worden sind.“ Zum Schluss aber stellt das Blatt Primo de Rivera, der nur einmal auf der Jagd nach diplomatischen Erfolgen ist, anheim: ob er nicht lieber Gibraltar den Engländern zurücknehmen will?

Nebenfalls, die Pariser Verhandlungen sollen nach Möglichkeit zunächst eine Einigung zwischen den beiden unmittelbar beteiligten Kontrahenten Spanien und Frankreich herbeiführen. Erst dann werden die anderen am Tanager

Interessierten Mächte, in erster Linie zweifellos England und Italien, prüfen, welchen Standpunkt sie zu den etwa erzielten Vereinbarungen einnehmen in der Lage sind. Von französischer Seite ludt man England abermals gegen Spaniens Ansprüche mit dem Hinweis darauf mobil zu machen, daß ein spanisches Tanager eine Verdröpfung Gibraltar's darstellen könnte. In Spanien wendet man dagegen ein, daß viel besser noch als Tanager Ceuta ein solches Gegenstück zu Gibraltar darstellend könnte, wenn man überhaupt die lächerliche Befürchtung hegen wolle, daß Spanien sich mit imperialistischen Gelüsten trage. Wie weit Primo de Rivera in dem Streit der heimlichen oder offenen Unterstützung durch seinen Freund Mussolini sicher sein darf, sieht dahin, denn Mussolini's Mittelmeerplan e können ihn ebenso gut veranlassen, Spaniens Wünsche gegen Frankreich, wie auch gegen England zu unterstützen, oder andererseits seine spanischen Freunde zu Gunsten irgendwelcher durch den Vertrag auf seine Tanageransprüche erkrankenden Konstellationen im Stich zu lassen. Auf jeden Fall bietet Tanager wieder einmal den Dreh- und Angelpunkt vielerlei folgenreicher europäischer Einwirkungen.

Die ober-schlesischen Gemeindevahlen.

Zentrum und Rechtsparteien behaupten sich. — Stärker Rückgang der Kommunisten. — Annäherung der Sozialdemokratie.

Die durch die Um- und Eingemeindungen im ober-schlesischen Industriegebiet notwendig gewordenen Gemeindevahlen in den Städten Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg und Ratibor haben am letzten Sonntag unter einer Wahlsbeteiligung von nur rund 45 Prozent stattgefunden, was auf eine große Wahlmüdigkeit schließen läßt. Das auffällige an dem Ergebnis ist der Rückgang, den die kommunistischen Stimmen erfahren haben. Die Kommunisten haben in den drei Städten des Industriegebietes zusammen acht Mandate verloren, die Sozialisten dagegen 10 gewonnen. Das Zentrum ist über- all unbesritten die weitaus stärkste Partei. Es hat aber immerhin in Beuthen vier Sitze verloren, was jedenfalls zurückzuführen ist auf den Streit um das Beuthener Landratsamt, in dessen Verlegung nach Hindenburg die Zentrumstraktion des Preussischen Landtages einwilligt haben soll. In Gleiwitz und Hindenburg hat das Zentrum hingegen fünf gewonnen, was sehr stark für die Sozialisten im Hinblick auf die Verteilung der Mehrheit der Kommunisten und Mitglieder in Hindenburg, die dort von 45 Sitzen 26 inne hatten. Letzt sind sie trotz der Eingemeindung des reinen Arbeiterdorfes Zabore, und zwar die Kommunisten von 15 auf 11 und die Mitglieder von 11 auf 2, zurückgegangen. Deutschland in Hindenburg zusammen, und konnten dort ihre Mandatsstärken von drei auf sieben steigern. In Gleiwitz, wo sie getrennte Listen hatten, verlor ihre Mandatsstärke ebenfalls. Auch die polnischen Stimmen weisen gegenüber den letzten Parlamentswahlen in der Stadt Beuthen einen weiteren Rückgang auf. Dagegen haben die Polen in Gleiwitz und Hindenburg je einen Sitz gewonnen. Sie haben jetzt in Beuthen zwei, in Gleiwitz einen und in Hindenburg zwei Sitze in der Gemeindevereinerung.

In Ratibor war die Wahlbeteiligung etwas geringer. Sie betrug etwa 60 Prozent. Dort ist das Zentrum noch stärker als im Industriegebiet.

Gewerkschaften.

Wegen Brandstiftung verurteilt. Die aufseherverordnende Brandstiftung in Säpzig, Kreis West-Eierberg, und jetzt nur der Strafkammer in Frankfurt a. d. O. ihre Urteile. Der Landwirt Diebe, der von dem Weiser Schneider zur Tat gezwungen war, wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Schneider, der Reinholdsdorf in einer Miete wohnt und mit dem Diebe ein Mißli ausgemacht hatte, hatte sich den Diebe vollkommen händig gemacht und zur Tat erpresst.

Zustitus wegen Verrats militärischer Geheimnisse. Der fiktive Strafgericht des Reichsgerichts in Leipzig verurteilte wegen Verrats militärischer Geheimnisse die frühere Kanoniere Heinrich Böhmman aus Darmstadt zu acht Jahren, Willi Wögel zu fünf Jahren und Jakob Güte zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus. Böhmman und Wögel wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer

Himmanns Maqd.

Roman von G. Martitz.

1) (Achtung! Nicht nachlesen!)

„In dem Augenblick, kam Herr Marcus auf den Balkon heraus, er trat rasch das Treppchen hinab und vertrat ihr auf die Weite den Weg. Sie schrak zusammen, als habe sich die Erde vor ihr aufgetan, und ließ vor Verblüffung den Pfaden fallen.“

„Der Brief war doch wohl für jemand auf dem Gute bestimmt — gib ihn mir, ich will ihn bestellen!“ sagte er lächelnd, indem er die Hand nach dem schmalen Kuvert ausstreckte.

„Eumm reichste sie ihm den Brief hin.“

„Was der Tonend — er ist ja für mich!“ rief er mit einem Blick auf die Adresse. „Von wem?“

Sie blickte sich und nahm den Kuvert auf.

„Von deinem Herrn doch nicht?“ inquirierte er weiter, da die Antwort nicht sofort erfolgte.

„Ja, vom Himmann“, bestätigte sie jetzt in der fast ängstlich knappen Rede, die er bereits an ihr kannte.

„Er wiegte lächelnd den Kopf. „Sieh, hier, was der alte Herr für eine tiefe Vornahme gemacht!“

„Das ist nicht seine Schrift — er leidet an Augenschwäche“

„Ach ja, da hat er bittet, und eine seiner Damen — wie ich vermute, das Fräulein Gouvernante — hat nachgeschrieben.“

„Er hielt die Adresse prüfend vor sich ab. „Schöne, schlankes Züge, auf schmalem Körper, wie es sich für eine Dame gehört, die mit Küchengeld und Staudrucke solut nichts zu schaffen hat.“ — Sie warf den Kopf auf, und er hoffte schon auf eine schmeichelnde Replik; aber umsonst, sie senkte das Kinn wieder auf die Brust und schloß.

„Du bist wohl für deine junge Dame jetzt eingenommen?“ fragte er, seine brennende Zigarette wieder zum Munde führend.

„Ach glaube nicht!“ versetzte sie und trat ein wenig zurück, als wolle sie den blauen Duftzettel ausweichen, die ihren Kopf

widrig umschleierten. Räuberisch! Das Mädchen da, das

in öffentlichen Vergnügenslokalen unter ihrergehen den dicken Dampf weinigen Kanalters einmen mußte, ist verrohrt und beständig, als habe sie die feinsten Damengarnen — sie kopiert höchstschonheitlich das Fräulein Gouvernante. Das droete und reiste ihn — er tat nur erst ein paar kräftige Züge.

„Du glaubst es nicht?“ wiederholte er darauf. „Aber ihr vornehmes Wesen gefällt dir trotz alledem, wie ich vermute — du müdest wohl gar zu gern sein wie sie, nicht?“

„Das wäre ein sonderbarer Wunsch.“

„Et, warum denn? Die schönen Hände pflegen und sich im kühlen Zimmer bebienen zu lassen, ist doch tausendmal weisheitsvoller, als ins Feuer zu gehen und bei harter Arbeit vor dem Sommerhause ausgedörrt zu werden.“

„Möchten Sie, das — das Fräulein arbeite nicht?“

„Mein Gott, ja!“ versetzte er in perfidemem Ton. „Ich bin sogar überzeugt, daß sie mit behändigsten Händen sehr fleißig Feldblumen pflichtet und sie als geschmackvolle Sträußchen für Albumblätter trocknet oder in Wasserfarben malt; sie wußt Kanten flicken, schreiben und lesen und ihre Fingerspitzen auf dem Klavier mit graufamer Pünktlichkeit zum Genuß aller neueregeren Menschen herunterspielen. Nun, stimmt es?“

„Zum Teil, ja!“ bestätigte sie, wobei sie den Strohhut noch tiefer in die Stirn zog. „Es waren hübsche, schlankes aber tiefgebräunte Finger, die nach dem Hutrand griffen.“

„Sieht du?“ sagte er mit mutwilligem Lächeln. „Ich glaube auch, daß sie sehr gut zu beurteilen versteht, ob du in ihrem Zimmer grünlich abgebläut und die Ordnung wiederhergestellt hast; sie wird es obenjohnt zu würdigen wissen, wenn dir die süße Weispeise geraten und der Braten nicht angebrannt ist.“

Ein leises Aufschauen kam unter dem weißen Tuch hervor.

„Ich weiß nur, daß sie selten zufrühen mit mir ist!“ sagte das Mädchen gleich darauf mit Bestimmtheit.

„Du wirst es an der gebührenden Unterwürfigkeit fehlen lassen, meine Kleine. — Müßt dich das Fräulein Blaustrumpf dafür?“

„Dafür nicht; aber sie macht mir oft die bittersten Vorwürfe, wenn meine Kraft mit dem Willen durchaus nicht Schritt halten will.“

von zehn Jahren, dem Gute auf fünf Jahre abzurufen. Außerdem wurde bei allen auf Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt. Die drei Beurteilten waren im Ludwigshurger Artillerieregiment eingeteilt und hatten einige Schriftstücke an einen französischen Hauptmann abgeliefert, welche sie insgesamt 50 Km. erlitten. Das Gericht hob hervor, daß solche Verurteilungen regelmäßig bestraft werden müßten, weil die kleine Weisung in erster Linie vor Verurteilten in eigenen Reihen zu schützen sei.

Freipruch des Landtagsabgeordneten Schulze wegen Meineids. Nach dreitägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht Weimar ist der Metallendreher und städtische Landtagsabgeordnete Hermann Schulze aus Gera, der des Meineids angeklagt war, freigesprochen, und die Kosten des Verfahrens sind der Staatskasse auferlegt. In letzter Stunde meldete sich freiwillig ein Zeuge, der sich als der Besitzer und Eigentümer des fraglichen Dolches bekannte und angab, daß er damals auf dem Deutschen Tage in Jena verhaftet und ihm die Waffe von der Polizei abgenommen worden sei. Dieser Umstand besonders hat den Freipruch des Angeklagten herbeigeführt, obwohl an sich, wie der Vorsitzende in der Urteilsbegündung ausführte, die Sachlage nach wie vor noch ungeklärt sei, da Zeugnis gegen Zeugnis fehlte.

Schwerer Mord gegen den Mörder seiner Braut. Das Simsburger Schwurgericht verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den 23 Jahre alten Arbeiter Robert Krämer aus Hühn (Westermühl), der im Mai vorigen Jahres seine Braut, das Dienstmädchen Anna Benner, ermordet hatte, um sich der Alimentationspflicht gegen sie zu entziehen, zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Neues aus aller Welt.

Alte Passagiere in den Robbenbänken erstickt. Der der Wüste Star Eine geförzte Dampfer „Arctik“, der sich auf dem Wege nach New York befindet, traf mit einer Anzahl Touristen an Bord in Gibraltar ein. Drei blinde Passagiere italienischer Staatsangehörigkeit wurden an Land gelassen, während zwei andere, die sich in den Robbenbänken verdeckt gehalten hatten, nach während der Reise erstickt und auf hoher See befristet worden waren.

Frecher Juwelensraub in Amsterdam. In Amsterdam wurde zur Zeit des Gefäßschlusses in einer belebten Straße ein Juwelersladen ausgeraubt, trotzdem der Versteher auf der Straße sehr lebhaft und einige Schritte entfernt ein Schlagsmann polierte war. Der Schand wird auf 70 000 Reichsmark geschätzt.

200 000 Lire aus einem Brief verschwinden. Eine Münchener Bank hatte vor einigen Tagen an die Banca Commerciale Italiana einen Wertbrief mit 200 1000-Lire-Noten abgehandelt. Der Brief kam auch richtig an, jedoch enthielt er keine einzige der Noten mehr. Der Brief weist feinerlei Spuren eines Diebstahls auf. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet.

Der Wein! Der Wein! Die letzte Weinernte in Bulgarien, die den beispiellos hohen Ertrag von 200 Millionen Litern gebracht hat, besetzte der Bevölkerung nicht nur Segen, sondern auch viele Unannehmlichkeiten. Infolge des starken Sturzes der Weinpreise ist in vielen Gebieten und Büchern des Lebens eine wahre Trinkschmelze ausgedehnt, und unter der Wirkung des Weingenusses kommt es zu vielen blutigen Schlägereien. Innerhalb einer Woche meldete man 16 bis 17 Tringelagen Getötete und 35 Verwundete. In Thissira mußten einmal sogar die Weinernteschiffen werden, da sämtliche Beamten „frantzeisfasser“ nicht erdulden waren.

Aufführung eines dreifachen Mordes. Unter dem dringenden Verbot der Polizei wurde auf Schloss Harnitz bei Rastatt, dem der Domäneninspektor Heinrich Till, seine Gattin und die Hausgehilfin zum Opfer fielen, wurden der Gutssekretär der Herrschaft, Gustav Wappler, der Beamte Adam und seine zwei Töchter verhaftet.

Ein neuer Tanz, die Trude, ist — natürlich — in Amerika erfunden worden, und zwar zu Ehren der Kanalschwimmerin Gertrud Ederle. Er soll eine Art ästhetische Paraphrase des Schwimmens sein und die geländereiche Gänge der Schwimmerin nachahmen, das langsame Schwimmen der Arme und das Berstende hatte in der Richtung. Der Komponist Irving Berlin soll für den neuen Tanz auch einen neuen musikalischen Ausdruck gefunden haben.

Ammanns Magd.

Roman von G. Martitt.

10) Nachdruck verboten.
Ehe sie sich dessen versah, hatte er mit kühner Hand Schlüssel und Schlüssel aus der Tasche aus dem Gehäufte, aber in demselben Moment auch ein kleines in einer Art verlegenen Schreien von ihr weg — er hatte in ein Unstich von überforderten Schönheit gesehen.

Sie lag mit einem Laut der Entrüstung die Verhüllung wieder über die Stirn und schloß an ihm vorüber. In einiger Entfernung blieb sie insofern noch einmal stehen und sagte mit bebender Stimme über die Schulter nach ihm zurück: „Sie verzeihen die Dame auf dem Vorwerk um ihrer geistigen Verschämung willen, und mir haben Sie eben durch Ihre Bemerkungen gezeigt, wie tief die Frau in Ihren Augen erniedrigt wird durch die Arbeit, der ich mich unterziehe — ist das Männerrecht?“

Damit wandte sie ihm wieder den Rücken und eilte so rasch weiter, daß sie keinen wenigen Augenblick seinen Augen einschuldigen war.

Er blieb sich zornig auf die Unterlippe und schlenderte die Zigarre weithin auf den Wiesenerasen. Er begriff jetzt sich und sein Tun selbst nicht mehr, und seine Stiefmutter, die so oft schalt und böse wurde, wenn er sich über alle jungen Damen ihrer Kreise lustig machte und es mit beschämten Spott betonte, daß es ihn stets nur Überwindung kostete, die „gepöbelten Mamsellen“ auch nur beim Tanzen zu berühren, sie würde wohl große Augen gemacht haben angesichts der beschämenden Situation, in die er sich selbst gebracht hatte. „Aber es war noch vorhin wie ein Raub über ihn gekommen, und das Berstende hatte in der Richtung gelegen, die aus dem mystischen Dunkel der Umhüllung heraus geklungen hatte, wie ein interessantes Rätsel.“

Obwohl rasch, wie er heruntergekommen war, sprang er das Balkontreppchen wieder hinauf, warf die Glasur heftig hinter sich und trat großlos an eines der Fenster.

So sehr er sich auch bemühte, die Sache von der inneren Seite zu nehmen und schließlich darüber zu laden,

da dieser neue Tanz im Badeanzug getanzt werden muß, wird leider nicht gelagt.

Jerusalem im Schnee. Infolge eines schweren Schneeeinfalles in der Nacht ist Jerusalem zum ersten Male wieder seit 1921 in tiefen Schnee gefüllt.

Schwerer Auto-Unfall in Mainz. Während einer Kurlingsfahrt zur Antomobil-Sporthochschule in Mainz hat sich ein tödlicher Unfall ereignet. Ein Einzelwagen, der von einem 17-jährigen Studenten namens Gulbraun gefahren wurde, fuhr bei 100-Kilometer-Schnelligkeit in einer Kurve gegen den Wall der Rennbahn, so daß sich der Wagen überschlug, wobei ein Passagier regelrecht geköpft wurde. Der junge Herrenträger löste zwei andere Passagiere, eine junge Dame und ein Student, wurden schwer verletzt. Der Wagen, der in bestem Zustand gemeldet worden war, wurde vollkommen zerstört. Das Rennen ist wegen des Schneefalles abgesetzt worden.

Blutrade an einem Arzt. In Samarant wurde ein bester Kinderarzt in seiner Sprechstunde von zwei Männern erschlagen. Als die Mörder verhaftet wurden, gaben sie an, durch das Gesetz der Blutrade zu dem Mord gezwungen worden zu sein, da ihre Kinder während der letzten Choleraepidemie in der Behandlung durch den Arzt gestorben seien. Die Bevölkerung der Stadt drang auf die Mörder ein, die nur mit Mühe vor einem Lynchgericht bewahrt werden konnten.

Schneefälle über Korrika. Seit einigen Tagen wird die Insel Korrika von schweren Schneefürmen heimgeführt, denen auch Menschen zum Opfer gefallen sein dürften. In Cicato führte unter der Last der Schneedecke eine Waldhütte ein, in der 17 Hofsallier Zuflucht gesucht hatten. Während sich vier von ihnen betreten konnten, sind die übrigen 13 bisher noch nicht gerettet worden. Auf Korrika ereichte die Schneedecke stellenweise vier Meter Höhe, so daß der Eisenbahnverkehr auf verschiedenen Strecken eingestellt werden mußte.

Agnes Sorma. Nach einer Meldung aus Prescott (Arizona) ist dort die berühmte deutsche Schauspielerin Agnes Sorma im 62. Lebensjahr einem Herzschlag erlegen.

Es wird gebeten, nicht die Hand zu reichen. Aus Kneal wird gemeldet: Die Mahnung „Es wird gebeten, nicht die Hand zu reichen“ kann man in Kneal an den Tischen zahlreicher Besuche lesen. Die Mahnung geht auf sanitäre Erwägungen zurück, man will der Verbreitung der Grippe und anderer ansteckender Krankheiten durch Händedruck nach Möglichkeit vorbeugen.

Ausflug eines schwedischen Militärflugzeuges. Ueber dem See von St. Moritz führte ein schwedisches Militärflugzeug ab. Beide Insassen, zwei Oberleutnants, waren sofort tot.

Grobes Baumgild in Holland. Aus Amsterdam wird gemeldet: Bei Baarbeiten für eine neue Kirche auf dem Nolenberg bei Haarlem führte ein 13 Meter hohes Gerüst plötzlich ein und begrub sieben Arbeiter unter sich. Zwei von ihnen wurden getötet, die anderen fünf wurden schwer verletzt.

Chetradie mit Dolch und Spazierstock. Vor den italienischen Gerichten spielen sich zurzeit viele der Theaterwelt interessierende dramatische Prozesse ab. In Neapel hatte der erste Geiger des Orchesters, Alfredo Malatesta, aus Eifersucht seine Schloßerin und Geliebte durch zwei Revolvergeschosse getötet. Der Geiger wurde von milden Richtern freigesprochen. Komplizierter liegen die Dinge bei einer Liebesaffäre, die loeben in Vlo zur Verhandlung kommt. Ein beim Kurtheater in Montecatini engagierter Sänger namens Bertelli hatte seine Frau im Verdacht, daß sie mit einem Musiker des Orchesters, Cechi, ein Liebesverhältnis habe, so sich zuweilen mit ihrem Geliebten tags- und nachts in der Nähe ihrer Wohnung aufhielt. Er überredete dann auch seine Frau in ihrem Ankleidekabinett, wie sie gerade an Cechi einen Brief schrieb, und zwang sie, eine Erklärung zu unterzeichnen, daß sie tatsächlich die Geliebte Cechis sei. Darauf hat er nach Theaterchluss Cechi zu sich ins Hotel, schloß die Tür ab und ließ ihm ein Dolchmesser in den Leib. Der Geiger Cechi starb sofort. Als Frau Bertelli dies sah, ergiff sie einen in der Ecke stehenden Spazierstock und hieb so heftig auf den Kopf ihres Gatten ein, daß Bertelli seinen Verstand und Tod schwebte.

Studenten als Reineinmädchen. Aus Oslo wird gemeldet: Am der Not unter den Studierenden abzu-

helfen, haben die Studenten beschlossen, selbst die Reinigungsarbeiten in der Antivertreter zu übernehmen, sobald den Reineinmädchen arbeitswertig Arbeit vorrätig werden kann.

Schwerer Raubmord in Aushand. Auf einer Vorortstation von Sigmund ermordeten Banditen den Stationschef und zwei Jagdpatte und bemächtigten sich der Bahnkasse mit 18 000 Rubel. Die Verbreiter entkamen.

Ein Orkan hat in Quensland in der Gegend von Cairns Furchbares angerichtet. Zahlreiche Familien sind umgekommen. Bei Nigham sind allein 35 Personen in den Fluten ertrunken. Ganze Häuserreihen sind von dem Wirbelsturm fortgewehten worden, und zwei Kühe, die früher in zwei Meilen Entfernung voneinander liefen, sind in einem einzigen Riß verformten. Außerdem werden sehr viele Personen, namentlich Fischer, vermisst.

Gebirge und Tiefland für Tuberkulose?

Eine Vergleichenfrage in Berlin.

Auf einem Ausspracheboden des Hauptgesundheitsamtes der Stadt Berlin am 10. d. M. stand die Frage zur Debatte, welche der beiden Arten der Tuberkulosetherapie, die Behandlung im Hochgebirge oder in Seestädten des Flachlandes, die nach jeder Richtung hin zweckmäßigere und bessere sei. Es kamen die Vertreter beider Ansichten zum Worte, und wenn man will, hat sich eine dritte Anschauung, die etwa die Mitte zwischen beiden halten, herausgebildet.

Der Direktor des Berliner Tuberkulose-Krankenhauses Dr. Ulrich in Berg-Sommefeld wandte sich gegen die Ueberhöhung des Hochgebirgsklimas, wie sie bislang vorherrschte. Es sei nicht, so meinte er, daß unbedingt Schweizer Höhenkurorte, also vorzugsweise Davos, angestrebt werden müssen, um Heilung von der Tuberkulose zu erzielen. Die wesentlichen Faktoren der Allgemeinbehandlung sind die Frischluftbehandlung und die richtige Ernährungstherapie. Dafür bieten aber die deutschen Tuberkuloseheilstätten durchaus volle Gewähr. Auch das Klima des Tieflandes sei nicht, so daß es der Tuberkulose-Behandlung abträglich sei. Die Erfolge, das ist das Gesamturteil von Dr. Ulrich, der deutschen Heilanstalten, die vorzugsweise im Tiefland liegen, stehen bei gleichen Voraussetzungen denen des Hochgebirges durchaus nicht nach. In Summa war es also eine Verneinung der Notwendigkeit von Hochgebirgskurorten.

Zu ungehörig dem entgegengekehrten Urteil, wenigstens was den Einzelresultat anlangt, kommt Dr. Peters, der in Davos eine Heilstätte leitet. Dauschland, das den Schweizer Hochgebirgskurorten nichts Gleichwertiges an die Seite zu stellen. Nach seiner Meinung sollte jeder Tuberkulosekranke das Hochgebirge aufsuchen. Voraussetzung sei natürlich, daß das Leben nicht schon zu weit fortgeschritten sei. Eine glatte Beantwortung der Frage, welche Fälle unter allen Umständen ins Hochgebirge müßten, sei nach Dr. Peters nicht möglich. Auf alle Fälle, ohne damit ein Werturteil über Hochgebirge- oder Tieflandskuren abgeben zu wollen, ist Dr. Peters der Meinung, daß bei gewissen Stadien der Tuberkulose eine Hochgebirgskur unerlässlich sei.

Die vermittelnde Richtung vertrat Professor Brauer-Samburg, der als einer der ersten Tuberkulose-Spezialisten gilt. Er wendet sich speziell dagegen, daß durch generelle Vorschriften leitens der Versicherungen über die Wahl des Kurortes der ärztlichen Verantwortung Beschränkungen auferlegt werden. Den größten Wert sieht Brauer allein schon im Klimawechsel, wenngleich er sich nicht verheißt, daß die wissenschaftliche Untersuchung der Klimabedingungen noch nicht so weit gediehen ist, daß man Genaueres darüber ausmachen könnte. Er tritt als Arzt durchaus für Großzügigkeit ein, womit er sagen will, daß überall dort, wo es absolut unerlässlich ist, Hochgebirgskuren angewandt werden sollen und, so muß man ja von denen sagen, die von einer Verneinung verstanden werden, dies auch können.

Als Fazit dieser Aussprache der Tuberkulosefachleute kann man wohl die Meinung ziehen, daß das eine Gut, aber auch das andere durchaus nicht schlecht ist. Ebenfalls sind auch die wissenschaftlichen Autoritäten zu einer einflussreichen gemeinsamen Grundausfassung über diese Frage nicht gekommen.

er wurde doch nicht Herr über das miderwürdige Geschick, eine Lektor erhalten zu haben, die ihm zeitweilens ärgern mußte.

Herr Peter Griebel unterbrach dieses unerwünschte Nachsinnen. Er kam vom Tische heim und erzählte dem Gutsherrn unter vernünftigen Minderreden, daß die Abfertigung der Eisenbahninspektoren während im Wiesengrund eingrammt würden — der Überboden bleibe unberührt seitwärts liegen. Dagegen habe der Amtmann Franz einen „Mordpaktal“ erhoben. — Peter Griebel hatte in ziemlich Entfernung seinen Protest voll Giff und Galle, sein Voltren und Rätionieren mit angehängt. Der Schienenweg sollte aber auch direkt durch den Vormerkhof und so nahe an der südlichen Ecke des Wohnhauses hinauf, daß der alte, marode Bau in wenigen Jahren notwendig als Schutthausen in sich zusammenstürzen müßte.

Bei dieser Meldung erinnerte sich Herr Markus des Briefes, den er in die Tasche gesteckt und über dem Kenschonkrete mit dem Mädchen vergessen hatte. Er erbrach ihn und überlegte bald belustigt, halb geizert den Anhalt — die Leute auf dem Vorwerk waren doch immer und besonders, vom Herrn bis auf die Magd herab, überausbescheiden zum Hochmutsstempel befehen — eine merkwürdige Gesellschaft, ein lächerliches Gemisch von Schindeln, Ammungen und Weiberlein —

Der Amtmann ignorierte vollständig die Tatsache, daß ihm durch den Rechtsanwaltschaft des Erben der Pachthof seit Jahrzehnten geschuldet worden war. Er protestierte in kategorischer Weise gegen das laxe Verhalten des Gutsherrn der Eisenbahntrasse gegenüber, durch welches er, sein Pächter, in seiner Existenz gefährdet wurde. Sie und immer werde er darauf eingehen, den Dekonomiehof hinter das Haus zu verlegen, so wenig wie er sich gefallen lasse, daß ihm seine Wohnung eines schönen Tages über dem Kopfe zusammengerumpelt werde. — Schließlich berührte er sehr von oben herab mit wenigen flüchtigen Worten den Umstand, daß er mit „dem biff“ in Pachtgeld — allerdings noch restiere, aber er erwarte schließlich eine bedeutende Einzahlung, die sein Sohn, ein grundbesitzer Mann in Kalkofen, unbegriffenweise vergrößere — sofort nach Eintreffen des Geldes werde „die Baugstelle“ berichtet werden.

„Ja, ja, so mach's der Amtmann!“ lachte Peter Griebel gutmütig, nachdem ihm Herr Markus den Briefinhalt mitgeteilt hatte. „Er ist eben ein nährlicher Kauz —“

„Ein nährlicher Kauz? Was du doch immer für gemüthliche Ausdrücke hast, Peter — ein Erzaufschneider ist er!“, unterbrach ihn seine Frau. Sie hatte Peterlein vom Beet geschnitten, war auf die oberste Stufe des Pavillonstreppechen von der Gartenreihe her getrieben und streckte die Faust mit dem dicken Peterleinbimbel durch die offene Tür. „Lassen Sie sich um Gotteswillen mit dem nicht ein, Herr Markus — Sie werden übers Die schauen, daß Ihnen Strauß und Schen verzeht! Der denkt auch nie der Vogel Strauß, wenn er die Augen zumacht, da siehts kein Mensch, in was für ein Hungerloch er sich durch seine eigene Schuld geist hat. . . Mit dem Sohn in Kalkofen will er Ihnen auch nur Sand in die Augen streuen, wie all den bunten Leuten, die ihm gebort haben. . . Das schon ein schönes Fräulein sein, der Herr Sohn von so nem alten Schwindler!“

„Mach's doch nicht gar zu schlimm, Petchen! Wißt doch sonst nicht so!“ sagte ihr Mann. „Von der Frau Oberforstmeisterin weiß ich, daß der junge Franz ein guter Mensch gewesen ist — nur der Jern und Summe über die miserable Wirtschaft auf der Domäne hat ihn in die neue Welt getrieben. Er soll auch einmal ein großes Stück Geld heimgeführt haben. Freilich, nachher ist er verfallen, und seine alte Mutter soll sich deshalb fast zu Tode grämen.“

„Na, da hören Sie's ja, Herr Markus!“ bemerkte Frau Griebel, anzüglich mit dem Daumen nach dem Sprechenden zurückweisend. „Und da verlangt der Mann auch noch, man soll sich einen unnützen Durchein, der nicht einmal Papier und Tinte für seine Mutter hat, womöglich für eine Heilsperson ansehen! — Da kannst du warten, Peter!“ — Damit kletterte sie brummend und schwerfällig die Treppe hinauf, um ihre Peterlein in die Küche zu tragen.

Herr Markus durchmachte unangenehm das Pavillonstüchchen, nachdem auch Peter Griebel in die nahe Laube gegangen war, wo ihm ein Tagelöhner Butterbrot und Zerkleinert ein Glaschen gelblichen Nördhauer zum Trinkschick auf den Steinisch gestellt hatte.

(Fortf. folgt.)

Männer-Turn-Verein, Kemberg

Sonnabend, den 19. Februar, abends 8 Uhr im Gasthof „Zur goldenen Weintraube“

★ Kostüm-Fest ★

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand

Fahrräder

Größtes Spezialhaus am Platze

Göricke — Bismarck — Meteor

Aquila — Alcyon — Thomann

Siebt-Radio-Apparate

Sämtliche Ersatz- und Zubehöriteile

Reparaturen werden von mir selbst ausgeführt, daher fachmännisch und preiswert.

Teilzahlung gestattet

Fahrrad-Hoffmann



Fertel- und Hälbersterbe

herst auf durch M. Brodmanns Vieh-Vererban-Emulsion „Osteosan“.

Eiweiß, nahrhaft, und stark vitaminhaltig. Reine genu. Viehmilch — dabei bill. Preis. Kostenf. Göt nur in Oest.-Staaten. Zu haben in Drogerien, Apotheken u. sonst. einschlig. Geschäften.

Wo nicht, durch M. Brodmann Chem. Fabr. m. b. H. Leipzig-Centr.

Bestimmt zu haben:

In Kemberg in der Apotheke Karl Eibe; bei J. G. Glauß, Kolonialwaren; H. C. Streusch Koch, Joh. A. Dahn, Kolonialwaren.

Gesangbücher

empfehlen in reicher Auswahl

Richard Arnold, Buchhandlung

2 Läufer Schweine

sehen zum Verkauf

Töpferstraße 18

Die große Auswahl in

Tapeten

nur bei

Heinrich Bick

Kemberg, Markt 6

Meisterwerke

des deutschen

Uhrenbaues sind die

Original

Haus-

Standuhren

Erstklassig im Werk

und Gehäuse mit vor-

züglichem Gongschlag.

Teilzahlung gestattet.

Paul Elstermann, Uhrmacher

Kemberg

Leipzigstr. 61 - Telefon 281



Empfehle prima
Rind-, Kalb- und
Schweinefleisch
frische Bratwurst
Bockwurst und Würstchen
Emil Bachmann

Zahn-Atelier

Fr. Genzel

Dentist

Vollst. schmerzlindeendes

Zahnziehen

Plombieren in Gold, Silber

und Kupferamalgam

Anfertigung künstlicher

Zähne in Kunstgold, Gold u.

unveredeten Metallen, sowie

Kronen, Brückenarbeiten

und Stützähne.

Reparaturen werden schnell-

stens ausgeführt.

Dauerhafte Isolierung

gegen feuchte Wände und Keller

empfehlen

Ernst Quilitzsch, f. n. t. l., Wittenberg

Berlinerstraße 10 — Fernsprecher 104

Empfehle
Rind-, Kalb- und
Schweinefleisch
Kasseler Rippespeer
frische Sülze
Div. Aufschnitt
Kaiserjagdwurst, Mortadella
Wiener Würstchen
Würstchen in Dosen
Bockwurst und Breslauer
in bekannter Güte
Richard Krausemann

Prima frisches
Rind-, Kalb- und
Schweinefleisch
Kasseler Rippespeer
diversen Aufschnitt
sorte

alle anderen Sorten Wurst
empfehlen
Ewald Ballmann

Montag zum Peterstag
frische Saftbrotchen
Bockbrot
verkauft Bäckerei Matthes

2 Läufer Schweine
hat zu verkaufen. Wo sagt die Ge-
schäftsfelle dieses Blattes

große Wagg
steht sofort ein. Zu erfragen in der
Geschäftsfelle d. Bl.

Habe auf Markt Wöpt
Gift gelegt
Der Jagdpächter

Hotel Blauer Hecht
Sonntag, den 20. Februar
Fasnachten
Es ladet freundlichst ein
Paul Günther

Kolonie Gniest
Sonntag, den 20. Februar, von
nachmittags 2 1/2 Uhr an
Preisskat
Hierzu ladet freundlichst ein
D. Klunker

Merkwitz
Sonntag, den 20. Februar
Fasnachten und Tanz
Montag, den 21. Februar
Bereinskränzchen
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand und der Wirt

Lubast
Sonntag, den 20. Februar, nach-
mittags 2 Uhr
Preis-Stat
wogu freundlichst einladet
W. Schünheit

Schü-Li

Sonntag abend punkt 8 Uhr

Das gewaltige Doppelprogramm mit

Luciano Albertini

dem tollkühnsten und gewandtesten Filmakrobaten und
beliebtesten Sensationsdarsteller der Welt in seinem
neuesten Sensations-Abenteurer-Schauspiel

Eine Minute vor Zwölf

7 gewaltige aufsehenerregende Akte

Der Besitzer des Loses Nr 333 der Dombau-Lotterie
wird hierdurch zum letzten Male aufgefordert, sich um-
gehend zu melden. Sollte dies nicht pünktlich am Son-
tag 8 Uhr geschehen sein, so fällt der auf das Los ge-
zogene Gewinn dem Sensationsdarsteller

Luciano Albertini zu

Zweiter Schläger:

Der weiße Reiter vom Colorado

Ein Abenteuer aus dem wilden Westen.

5 spannende gewaltige Akte.

Packende Reiter Szenen, wilde Jagd auf den Goldtransport

Nachmittags ab 4 Uhr

Kaffee-Konzert (Herr Zeumer-Wittenberg)

Pappel-Verkauf

In der Gemeinde Meswitz sollen

Montag, den 21. Februar, nachmittags 2 Uhr

6 Stück Pappeln mit ca. 8 im Umfange veräußert werden.

Beräumung der Käufer im Gasthof. Beginn um 10 Uhr im Termin

Des Gemeindevorkeher

Achtung

Ab Sonnabend, den 19. Februar, findet im Café Irmer

Kad-Preischießen

stat. Teile und Bedingungen im Lokal

Um zahlreichem Besuch bittet G. Jemer

Militär- und Krieger-Verein Rotta

Am Sonntag, den 20. Februar, von abends 7 Uhr
ab, findet im Ruppischen Saale unser diesjähriges

Winter-Bergnügen

statt. Dasselbe wird bestehen aus: Tanzkränzchen, großer
Verlosung und Auktion von Geschenken.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand

Zur Konfirmation

empfehle

Kleiderstoffe in modernen Farben

Kleidersammet

Paul Mengewein

Das zeitraubende Anstellen am Postschalter



Stadtparkasse Kemberg

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet.